

Im Jahr:

Einjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Im Jahr:

Einjährig	15 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	3 „

Pro Aufstellung ins Haus monatl. 15 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Wahnhofgasse Nr. 133.

Expedition- & Inseraten Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile & 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung & 7 kr., dreimaliger & 10 kr. Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht veröffentlicht; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 268.

Montag, 23. November 1874. — Morgen: Johann v. Kr.

7. Jahrgang.

## Die krainische Handels- und Gewerbestammkammer.

(Schluß.)

Wir könnten das Sündenregister unserer Handelskammer an der Hand der Gesetzesparagraphe noch lange fortsetzen, allein wir sind der Meinung, das angeführte genügt, um die gänzliche Unfähigkeit der bisherigen Vertreter unserer materiellen Interessen darzuthun und die Art und Weise zu beurtheilen, womit selbe ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen vermeinten. Niemand wird sich wundern, wenn unser von der Natur reich bedachtes, von einem bildungsfähigen Stamme bewohntes Land in wirtschaftlicher Beziehung auf einer so niedrigen Stufe steht. Wir sind weit davon entfernt, der ungenügenden Vertretung und Leitung unserer gewerblichen und commerciellen Interessen die alleinige Schuld beizumessen. Unter den Ursachen des bedauerlichen ökonomischen Rückganges unserer Provinz gibt es noch gar mannigfaltige. Das aber ist nicht zu leugnen, daß jener Körperschaft, der es vor allem oblag, für die materielle Hebung des Landes die Vorbedingungen zu schaffen, das Verständnis für die ihr zugewiesene Aufgabe vollkommen abging, daß ihr vor allem die Arbeitslust fehlte, die Bedingungen zu studieren, auf denen sich der wirtschaftliche Fortschritt eines Landes aufbaut, und die Hindernisse zu beseitigen, welche ihm im Wege stehen.

Es wird dies leichter begreiflich werden, wenn wir uns die Zusammensetzung der Körperschaft während der letzten Periode näher ansehen. Als die klericale Partei und ihre nationale Gesolgenschaft in Krain am Ruder war, galt ihr wie alle anderen öffentlichen

Anstalten so auch die Handelskammer nur als ein Mittel, um jeden Preis die einseitigsten Parteizwecke zu fördern. Die Herren Bleiweis und Costa stellten bei den Kammerwahlen die Candidaten auf, sie verstanden es trefflich, mit der Hilfe der Geistlichkeit in den Kreisen des Kleingewerbes klericale Propaganda zu machen, so daß zu Kammerräthen fast nur politische und national-ökonomische Nullen, abhängige und gefügige Persönlichkeiten, klerical gesuchte Statisten und Schleppträger gewählt wurden. Zunächst handelte es sich wohl nur darum, die Handelskammer als Wahlkammer in den Landtag auszunähen, um sicher und mühelos zwei gefügige Vertreter reactionärer Interessen in der Landstube zur Hand zu haben. Alles andere war Nebensache. Darum wird man sich nach einer angemessenen Vertretung des intelligenten Gewerbestandes, der maßgebenden Handelswelt oder gar der Fabriken und Großindustrie im Schoße unserer verflochtenen Handelskammer vergebens umsehen.

So ist es gekommen, daß die krainische Handels- und Gewerbestammkammer als ein Unicum unseres Jahrhunderts dastand, ja daß sie weit mehr als ein Ableger des katholischen Vereins, denn als Repräsentantin des Handels, der Gewerbe und der Volkswirtschaft gelten konnte. So sehr hatte sie sich alles selbständigen Lebens entäußert, so sehr stand sie in allem und jedem den klericalen Tonangebern zur unbedingten Verfügung und handelte es sich in erster und letzter Linie bloß darum, für die Erreichung der sauberen Pläne der Pervalen, der Volkerverdummung und des allgemeinen Stillstandes, auch in diesem Institute eine allzeit willige Handhabe zu besitzen. Trotzdem durch das Gesetz sachwissen-

schaftliche Bildung ausdrücklich gefordert wird, kümmerte man sich bei Verleihung der besoldeten Stellen um die Befähigung der Candidaten durchaus nicht, sondern betrachtete selbe nach alter auch sonst geübter Gewohnheit als Entlohnung für geleistete Parteidienste und als Versorgungshütte blind ergebener Werkzeuge.

Die Wähler des Handels- und Gewerbestandes in Krain haben alle Ursache sich dieser Zustände zu schämen; ihr unverständiges Eingehen auf die klericalen Lockungen trägt einen großen Theil der Schuld an der bisherigen Zusammensetzung dieses Institutes, die dem Lande Krain durchaus nicht zur Ehre gereicht. Hoffentlich ist man jetzt zur Einsicht gelangt, daß es sich nicht um irgend eine nationale Errungenschaft handelt, wenn die klericale Partei in der Handelskammer die Majorität besitzt; man hat wahrlich wenig Ursache, auf diese Majorität und ihr bisheriges Wirken stolz zu sein. Darum wollen wir zur Ehre des Landes und im wohlverstandenen Interesse der Sloenen selbst hoffen, daß die nächsten Kammerwahlen nicht den klericalen, den erklärten Gegnern nicht nur des politischen, sondern auch des volkswirtschaftlichen Fortschrittes, den Sieg bringen werden. Zwar die Monitore des Rückschrittes aller Schattierungen rühren bereits die Lärmtrommel und rufen ihren Herdenn auf. Natürlich! Für sie steht nicht das wirtschaftliche Interesse des Landes in erster Linie, für sie handelt es sich um eine rein politische, um eine Machtfrage. Der Gewinn zweier Landtagsmandate aus der Wählergruppe der Handelskammer dünkt ihnen schon der Anstrengung werth.

Wir appellieren dagegen nicht etwa im Namen

## Fenilseton.

### Nicht geheiratet.

Novellette von J. B. Schmidt. (Fortsetzung.)

4.

„Si, Herr Amtsrath“ schmolte das liebliche Kind ihm entgegen, „ist es wohl erlaubt, vorerst mich eine volle Stunde am Fenster harren zu lassen, und dann noch volle fünf Minuten an meiner Thüre zu scharren, wie ein süß schwächender Liebhaber? Nun, wie ein Liebhaber sehen Sie heute eben nicht aus, ihre Stirne ist vielmehr düster, wie ein Novembertag.“

„Die Last der Geschäfte, bestes Fräulein, nichts anderes mag mich einen Augenblick verstimmt haben“, entgegnete mein Freund mit möglichster Fassung. Wirklich mochte er bei Paula's etwas allzu halber Ansprache, verdutzt ausgesehen haben; um daher sich sobald als möglich aus aller Verlegenheit zu ziehen, erkundigte er sich sogleich recht angelegentlich nach dem Papa.

„Der Vater ist nach der Stadt gefahren und trug mir auf, Sie, Herr Amtsrath, bis zu seiner Rückkunft zu unterhalten; ich aber will mich darum nicht zu sehr bemühen, denn so was muß sich von selbst geben. Wir wollen den Thee im Garten unter den Linden nehmen und Sie erzählen mir etwas von Ihren Reise- oder Liebesabenteuern.“

Er versprach das erste, verschob das andere auf künftighin, und fand sich bald mit Paula am dampfenden Theetische.

Es war ein Schauspiel für Götter, wie die Liebliche mit allem Zauber weiblicher Grazie, die im gesellschaftlichen Verkehr mehr oder minder allen Damen eigen, ihres gastlichen Amtes gleich einer Hebe waltete. Sie wurden nun beide recht heiter und mein Freund begann auf Paula's Aufforderung sein kleines Abenteuer zu erzählen, das er soeben auf dem nahen Friedhofe erlebt hatte. Schweigend, mit lünger Theilnahme hörte Paula seine lebhaft vorgetragene Erzählung, bisweilen entfiel ihrem schönen Auge eine stille Thräne; als er aber endete hatte, wandte sie sich rasch zu ihm.

„Aber bester Amtsrath, wie konnten Sie ein so hartes Benehmen dulden, warum traten Sie nicht hinzu und richteten ein Wort des Trostes an den trauernden Sohn, oder, Sie sind ja in derlei Fällen immer ein milder Seher, warum?“

Ich weiß nicht, wie viele „warum“ noch gegen meinen Freund angestürmt hätten, wäre nicht ein Diener des Hauses hinzugetreten, der meldete, der Herr vom Haus würde dringender Geschäfte wegen heute erst spät aus der Stadt zurückkehren, was er durch den zurückgesandten Bedienten zu vermeiden befohlen hätte.

Von nun an kam die Unterhaltung ins Stocken; Paula schien meinem Freunde sichtlich verändert und als sie sogar über heftigen Kopfschmerz und Fieber schauer, der sie plötzlich befallen habe, sich beklagte, nahm sich mein Freund, ernstlich besorgt um des lieblichen Mädchens Gesundheit, die Freiheit, sich schnell mit der Bitte zu verabschieden, das Fräulein möchte sich nur ja gleich zu Bette legen und von der Wirtschaftlerin ein linderndes Hausmittel reichen lassen.

der freisinnigen, verfassungs- und reichstreuen Partei, sondern im Interesse der fortschrittlichen volkswirtschaftlichen Entwicklung unseres Heimatlandes an den gesunden Sinn aller Wähler, sie mögen die Schmach vom Lande nehmen, die es in wirtschaftlicher Beziehung zum Stillstande verdammt, sie mögen bei den nächsten Kammerwahlen zahlreich und im fortschrittlichen Sinne sich betheiligen. Jede Betheiligung in einem andern Sinne bedeutet unter den obwaltenden Verhältnissen nichts anderes als Handlangerdienste für die clericale Rückschrittspartei, bedeutet Verrath an eigenen Interessen, an der gesunden volkswirtschaftlichen Entwicklung des Heimatlandes. Denn das dürfte doch jedem halbwegs Verständigen klar sein, daß die Handel- und Gewerbetreibenden noch nie so dringend einer kräftigen Vertretung ihrer Interessen, noch nie so sehr des Rathes und des Beistandes wackerer, zweckbewußter und sachverständiger Männer bedurften als eben jetzt, wo die freie Concurrenz sich auf allen Gebieten des Handels und Verkehrs Bahn gebrochen hat. In dieser hochernsten Zeit ist es doppelt nöthig, mit dem Schlandrian, der aufgeblasenen Hohlheit und Unfähigkeit mit aller Entschiedenheit zu brechen; denn der Wille läßt sich aneifern, zur Tugend läßt sich mahnen, aber die mangelnde Fähigkeit und Arbeitskraft kann, wie wir zu unserem großen Schaden die Erfahrung gemacht, weder durch Mahnen noch durch Aneifern zur Stelle geschafft werden.

## Politische Rundschau.

Leibach, 23. November

**Inland.** Die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses liegen ihren Arbeiten nach wie vor mit großem Eifer ob. Besonders thätig ist der Budgetausschuß, der heuer den Staatsvoranschlag, unbeschadet der gründlichen Durchberathung desselben, ungewöhnlich rasch erledigt. In einer der letzten Sitzungen verhandelte der Ausschuß über das Erfordernis des Cultusministeriums. Die Subventionen an geistliche Corporationen gaben Anlaß zu eingehenden kritischen Untersuchungen über die Rechtmäßigkeit dieser Ausgaben. Eine Resolution wurde beschossen, welche den Cultusminister anweist, die Rechtstitel dieser Subventionen zu prüfen und dem Hause darüber zu berichten.

Die jetzt in Berlin herausgegebene „Deutsche Rundschau“, eine Revue im größten Style, gibt nach dem Vorgange der „Revue des deux Mondes“ allmonatlich eine politische Uebersicht; wir entnehmen derselben über unsere österreichischen Verhältnisse folgendes ebenso vorurtheilsfreie wie scharf in die Dinge eindringende Urtheil, welches einigermaßen abstricht von der schablonenhaften Auffassung, die sich sonst, was diese Dinge anbetrifft, in norddeutschen Organen findet. So heißt es z. B.:

„In Oesterreich entwickelte sich inzwischen die Politik der dynastischen Reconstruction des Reichsgedankens zu immer größerer Klarheit. Die Reife Kaiser Franz Josefs nach Prag, wie die Abhaltung der großen Manöver bei Brandeis und im Lager von Bruck oder in Totis gipfelten gleichmäßig, was die fühlbaren Ergebnisse anbetrifft, in dieser Stärkung des dynastischen Gefühls. In dem Ausbau des Verfassungsinhaltes auf confessionellem Gebiet scheint der Periode des Aufbaus und Einreichens eine Zeit des Verbauens oder doch der beschaulichen Ernteerwartung folgen zu sollen. Der herzentrömmel Monarch zog selbst die Grenze, die er, was weitere Zugeständnisse an die liberale Strömung anbelangt, für jetzt nicht überschritten zu sehen wünscht. Das cisleithanische Ministerium Auersperg-Basser nahm dann auch sofort jene zögernde, aufziehende Haltung an, welche dem kaiserlichen Wunsche entsprach, indem es bemüht war, auch auf anderen Gebieten der von oben angeregten conservativen Strömung gerecht zu werden, ohne dabei noch die Fühlung mit den liberalen Elementen der Verfassungspartei ganz aus dem Auge zu verlieren.“ Wir haben selten im Auslande eine so treffende Beurtheilung der mannigfachen Beziehungen getroffen, in denen unser Verfassungsleben sich bewegt.

Ein Vorfall der letzten Tage, welcher im übrigen nur zu bedauern ist, hat mancherlei Aufregung verursacht. Es werden nämlich gegenwärtig Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Rußland gepflogen, um gewisse Abmachungen in betreff gegenseitigen Handelsbeziehungen, namentlich in Zollangelegenheiten zu treffen. Vor kurzem richtete nun der Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, an den österreichischen und an den ungarischen Handelsminister ein Schreiben, daß sich auf jene Verhandlungen bezog. Selbstverständlich sind solche Schriftstücke nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt und doch wurde jenes Schreiben in der „N. fr. Presse“ veröffentlicht. Wie jetzt feststeht, wurde dasselbe dem genannten Blatte durch seinen Pester Correspondenten zugesandt, welcher es wieder nur von einem oder dem anderen Beamten des ungarischen Handelsministeriums erhalten haben konnte. Dieses hat auch bereits zwei seiner Beamten, welche allein jenes Schreiben in Händen hatten, vom Amte suspendiert und wahrscheinlich wird die Ausforschung des Schuldigen gelingen. Die Veröffentlichung ist umso mehr zu bedauern, als die Unterhandlungen mit Rußland zum Nachtheile Oesterreichs dadurch beeinträchtigt werden dürften.

**Ausland.** Was das deutsche Bankgesetz anbetrifft, so soll sich Fürst Bismarck in parlamentarischen Kreisen bereits offen, wie die „B. B. Ztg.“ hört, für die Reichsbank ausgesprochen haben und der „N. Allg. Ztg.“ wird telegraphirt, daß die

Reichsregierung unverweilt Verhandlungen wegen Umwandlung der preussischen Bank in eine Reichsbank einleiten werde.

Von weiteren wichtigen Geschäftsgegenständen des Reichstages erregt zunächst das Landsturmgesetz das meiste Interesse. Dasselbe ist bereits von der Commission durchberathen worden und hat durch die Ablehnung des § 3, welcher die Einstellung der Landsturmpflichtigen in die Landwehr statuierte, eine einschneidende Veränderung erfahren. Zu dem Diäten-Antrage soll sich Fürst Bismarck wieder einmal in sehr ungünstigem Sinne geäußert haben. Er verlangt möglichst kurze Parlaments-Sessionen, weil nur in diesem Falle die Bereitwilligkeit zur Mandatsannahme vorhanden sei und ein lebendiges Bild der Bevölkerung durch die Volksvertretungen ermöglicht werde. Diätenlose Sessionen seien aber immer kürzer als diejenigen mit Diätengewährung, und sie verhindern überdies, daß die Bekleidung des Mandates zum Lebensberufe gemacht werde. Diese Auffassung dürfte schwerlich Belenker finden.

Eine brennende Streitfrage, welche in letzterer Zeit die pariser Presse beschäftigte, ist nun definitiv entschieden. Die Minister des Marschalls Mac Mahon haben mit allen gegen zwei Stimmen entschieden, daß der Staatschef bei Eröffnung der Kammer eine Botschaft an dieselbe richten wird, und wurde mit der Abfassung derselben der Minister des Aeußern, Duc Decazes, betraut. Der Beschluß, daß eine Botschaft überhaupt erlassen werden soll, beweist, daß der Marschall von der Nationalversammlung die Organisierung seiner Gewalten fordern wird. Im gegentheiligen Falle würde man die Kammer wohl ohne Sang und Klang eröffnet haben.

Die Zustände im republikanischen Frankreich werden immer erbauerlicher. Dem „Republicain de la Voire“ ist eben der Straßenverkauf entzogen worden. Bei dieser Gelegenheit liefert der „Rappel“ folgende Statistik: Seit dem 24. Mai 1873 wurden 28 Zeitungen unterdrückt, 20 suspendiert und 165 des Straßenverkaufs beraubt. Von den 28 unterdrückten Blättern waren 27 republikanisch und 1 bonapartistisch; von den 20 suspendierten Blättern waren 16 republikanisch, 3 legitimistisch und 1 bonapartistisch, von den 165 Blättern, welchen der Straßenverkauf entzogen worden ist, waren 161 republikanisch, 2 bonapartistisch und 2 legitimistisch.

Im Carlstenlager tobt großer Streit wegen der Niederlage am Berge San Marcos. Natürlich schreit alle Welt über Verrath und einer klagt den andern an, er sei der Verräther gewesen. Der sogenannte Minister Binalet beschuldigt officiell den General Ceballos des Verrathes, die Navarresen klagten die Guipuzcoaner an und umgekehrt. Von Ceballos verlautet, er wolle dem „Minister“ Binalet an den Kragen, um ihn für den ungerechten Vorwurf zu züchtigen. Das wäre ein sehr erbauerliches Schauspiel und würde den „herrlichen Geist“, der nach Binalets Versicherung in der carlistischen Armee herrscht, bestens beleuchten.

Don Carlos bekommt nächstens Geld aus Oesterreich. Wie man der „Agence Havas“ aus Wien schreibt, ist eine Fürstin Windischgrätz vor einigen Tagen von dort abgereist, um Donna Marguerita eine große Summe Geldes für carlistische Kriegszwecke zu überbringen. Die Nachricht scheint wahr zu sein, da der „Univers“ sie ohne Bemerkung abdruckt.

Zwischen dem Prinzen von Asturien und seiner Mutter Isabella soll ein großes Zerwürfniß ausgebrochen sein. Der junge Mann soll sich sehr entschieden gegen ein Pronunciamento zu seinen Gunsten ausgesprochen haben und sich den Jesuiten ganz entziehen wollen. Kann ein Bourbon wirklich so vernünftig sein?

## Zur Tagesgeschichte.

— Eine neue Nordpol-Expedition beschlossen. Eine Aufsicht Lord Dunallo an

5.  
Unzufrieden mit sich selbst, und mit seiner gleich geliebten Eelibatlage wandelte mein Freund stadteinwärts in die Betrachtung versenkt, wie angenehm die Damen uns das Leben gestalten können und wie sie häufig nur mit unsern Herzen spielen, ohne zu bedenken, daß wir das Spiel für Ernst halten und bei entdeckter Gleichgültigkeit uns verlegt, nach Umständen unglücklich fühlen. Ja, die feurigen Augen, wenngleich nicht immer „Venetianische“ umstricken häufig unsere Sinne.

Der Tag neigte sich zu Ende; über Berg und Thal war jene unbeschreibliche, idyllische Lieblichkeit ausgegossen, die in unserm Himmelsstrich den milden Herbstmonden so eigen ist. Moritz war allmählig weicher gestimmt.

Um sich ganz dem Genuße der schönen Natur hinzugeben, erstieg er den nächsten Hügel, wo von ländlicher Andacht das Zeichen des Kreuzes zwischen vier ehrwürdigen Eichen aus Holz errichtet war.

Welch eine Aussicht! dort in der Ferne die Stadt mit ihren rauschenden Bogen des Lebens, hier unten der Friedhof mit seiner heiligen Ruhe! Die Abendsonne lächelte ins Thal hinein und be-

leuchtete mit gleicher Milde das Monument des Reichen wie den Hügel des Armen auf der stillen Stätte des Todes. So in tiefes Betrachten versunken hätte er noch lange aus dieser traulichen Höhe gewelkt; als jedoch sein ausspäherender Blick auf den entferntesten Theil des Friedhofes fiel, zog eine Menschengruppe seine Aufmerksamkeit auf sich, welche anscheinend um einen frisch aufgeworfenen Grabhügel beschäftigt war.

Eine zarte, weibliche Gestalt, er glaubte Paula in ihr zu erkennen, stand etwas zur Seite und schien das eufige Treiben der andern rasch zu leiten. Augenblicklich errieth er den Zusammenhang dieser Erscheinung mit dem so plötzlichen Abbrechen der Unterhaltung im Hause des ihm befreundeten Kaufmanns. Dies also war der geheime Grund des unleidlichen Kopfschmerzes, des Fieberschauers und all der bösen Vorspiegelung, mit der ihn das lose Mädchen erschreckte, bloß um sich von seiner ungeliebten Gegenwart zu befreien.

Vom Herzen vergab er ihr die kleine Affectation mit weiblicher Koketterie ausgeführt, ohne die ihr holdes Bild um einen so schönen Zug ärmer gelieben wäre. (Schluß folgt.)

den Präsidenten der englischen geographischen Gesellschaft, Rawlinson, gibt den Beschluß der englischen Regierung, eine neue britische Nordpolpedition auszuführen, kund. Die Aufschrift lautet: „Sir Henry Rawlinson! Die Regierung Ihrer Majestät der Königin hat die durch Sie gemachten Vorstellungen für die königliche geographische Gesellschaft, jene der „Britischen Gesellschaft“ und die anderer hervorragender wissenschaftlicher Corporationen zugunsten einer neuen, zur Erforschung der Nordpolregionen auszuführenden Expedition unter der Regide der Regierung in Erwägung gezogen, und ich habe nun die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung in Würdigung der zugunsten einer solchen Expedition vorgebrachten Gründe, der für die Wissenschaft daraus zu ziehenden Vorteile und der Bedeutsamkeit einer Ermuthigung unseres Unternehmungsgewisses zur See, welcher allezeit das englische Volk ausgezeichnet hat, beschlossen hat, ohne allen Verzug mit der Ausrichtung einer zweckentsprechend beschaffenen Expedition zur Erfüllung jener Absichten vorzugehen. (Bez.) District.“ Der Brief ist aus Downing Street vom 17. November datirt.

Als ein wahrer Scandal wird es von den unabhängigen pariser Blättern verzeichnet, daß soeben der junge Chauvaffard, der Sohn des kürzlich von den Studenten ausgepfiffenen Mediziprofessors, angeblich „wegen außerordentlicher Dienste, die er im Cabinet des Unterrichtsministeriums geleistet“ hätte, das Kreuz der Ehrenlegion erhalten hat. Dieser vierundzwanzigjährige junge Mensch ist überhaupt erst seit vier Monaten Rabinetschef des Unterrichtsministers. In dieser kurzen Zeit ist er, ein wahrer Benjamin der klerikalen Partei, schon mit Zurücksetzung viel älterer und verbienter Bewerber zum Auditor erster Klasse im Staatsrath ernannt worden und nun verleiht ihm Herr v. Dumont noch „wegen außerordentlicher Dienste“ das Kreuz der Ehrenlegion. Na der Sache selbst ist herzlich wenig gelegen, aber jeder Unbefangene muß sich fragen: Wer ist kindischer, Studenten, welche ihren Professor auströmmeln, oder ein Unterrichtsminister, der, um die Studenten zu bestrafen, den Sohn dieses Professors decorirt?

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Gemeinderathssitzung.) In der vorgestrigen Gemeinderathssitzung theilte der Bürgermeister mit, daß die Petition des Gemeinderathes in betreff der unterkrainen Bahn im Abgeordnetenhaus durch Doctor Schaffer, im Herrenhause durch Herrn v. Plener eingebracht wurde. Zur Errichtung einer Musikcapelle der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sollen Instrumente angeschafft werden, behufs Sammlung von Beiträgen läßt der Bürgermeister einen Subscriptionsbogen circulieren. Die Einhebung der Pflastermauth und die Erhebung erhöhter Tarifsgebühren wird der Stadtgemeinde auf weitere fünf Jahre, d. i. bis Jänner 1880 bewilligt. Dr. Suppan interpellirt den Vorsitzenden betreffs der Abfuhr von Schulumlagen in runden Summen und der Ueberschreitung des Armenfonds-Balanzens ohne vorläufige Genehmigung des Gemeinderathes. Den ersteren Punkt verspricht der Bürgermeister der städtischen Steuerklasse mittheilen zu wollen, den zweiten Punkt der Interpellation klärt er dahin auf, die Stadtkasse müsse dem Armenfonds Vorschüsse gegen Rückvergütung gewähren, da die Interessen der Armenfondsstiftungen meist erst am 1. Jänner fällig werden. In Zukunft sollen derlei Vorschüsse nicht mehr ohne die Genehmigung des Gemeinderathes erfolgen. Von den Gegenständen der Tagesordnung, die zur Eilebügung gelangten, heben wir hervor, daß die städtischen Gefälle (Pflastermauth, Standgeld, Abgaben für Fleisch, Bier, Spirituosen) für die nächstfolgenden drei Jahre dem Herrn Lukas Tancz um den Jahresbeitrag von 43,000 fl. verpachtet wurden. Eine sechste Amtsdienststelle beim Magistrate mit der Jahreslohnung von 300 Gulden wird genehmigt, ein Turnlocal für die zweite städtische Volksschule gemiethet, die Rechnungen über die veranschlagten Lehrmitteldotationen an der stannauer und zweiten städtischen Volksschule mit dem Besatze

genehmigt, in Zukunft auch die Empfangskosten einzustellen, die Pensionsanträge einzuhalten, Schulinventarien übersichtsweise anzulegen und die Drucklegung der Jahresberichte aufzulassen. Dem Franz Perles werden 61 Quadratklaster städtischen Areal bei der Spinnfabrik verkauft, die Befriedigung der Tabaksposten auf dem Novak'schen Hause aus dem außerordentlichen Einnahmefonds genehmigt, die abgetretenen 130 Quadratklaster des landwirthschaftlichen Burggartens in das Eigenthum der Stadt übernommen, die Passagier-erweiterung daselbst auf Kosten der Stadtkasse übernommen und dem Landtagsabgeordneten Dr. Schrey für seine Bemühungen um die Umdichtung dieser Angelegenheit der Dank namens der Gemeinde ausgesprochen. Bezüglich der Creierung eines Stadtphysikerpostens werden die Anträge des Dr. Reesbacher genehmigt. Derselbe bezieht einen Jahresgehalt von 1200 fl. nebst Decennalzulagen von 100 fl., muß der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sein und ist bei Ausübung seines Berufes an die vom Gemeinderathe zu erlassende Instruction gebunden. Für den Bau der städtischen Volksschule wird die Auszahlung der achten Rate von 6000 fl. an die krainische Baugesellschaft beschlossen und hiermit die Tagesordnung erledigt.

(Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspractikanten Friedrich Lösch zum Rathsausscultanten für das Herzogthum Steiermark und die beiden Rechtspractikanten Franz Bisnikar und Julius Polec zu Rathsausscultanten für das Herzogthum Krain ernannt.

(Amtsniederlegung.) Wie man uns mittheilt, hat Herr Anton Ritter v. Gariboldi den Ehrenposten eines Bürgermeisters von Oberschichta, welchen er nun schon nahezu neun Jahre bekleidete, sowie den eines Odmannes des Bezirksstrafenausschusses wegen Ueberbürdung mit anderweitigen Geschäften niedergelegt.

(Unterkrainer Bahn.) Wie wir seiner Zeit berichtet, hat der Handelsminister Dr. Banhans der Landesdeputation aus Krain bezüglich der unterkrainer Bahnstrecke zugesagt, er werde die Trasse durch kaiserliche Ingenieure noch einmal prüfen lassen. Wie man nun meldet, ist bereits der Ober-Inspector und Vorstand der Tracierungs-Abtheilung der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen, Postal, nebst zwei Ingenieuren zur Revision der Trasse der unterkrainer Bahn in Rudolfswert h eingetroffen.

(Vorlageblätter für Gewerbeschulen.) Im Verlage des österreichischen Museums sind soeben Vorlageblätter für den hantwirthschaftlichen Unterricht an den Gewerbeschulen (enthaltend 46 Blätter mit erklärendem Texte) erschienen, welche im Auftrage des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht von den Architekten Hermann Niewel und Karl Schmidt herausgegeben wurden. Der Preis des vollständigen Werkes, welches unmittelbar beim österreichischen Museum in Wien zu beziehen ist, beträgt 17 fl. — Das genannte Werk kann in jeder Beziehung als vorzügliches Lehrmittel für gewerbliche Fortbildungsschulen, mittlere Gewerbeschulen, Bau- und Maschinen-Gewerbeschulen, sowie allenfalls für die Lehrerbibliotheken empfohlen werden.

(Erneuter Schneefall.) Die Direction der Kronprinz-Rudolfsbahn gibt bekannt, daß wegen großen Schneefalles der Verkehr auf den Strecken Kleinreifing-Edmont und Hieslau-Eisenberg eingestellt werden mußte. In ganz Obersteier scheint es andauernd fort und ist der Verkehr derzüge nur mit vorangehenden Schneepflügen möglich.

(Dienstespragmatik.) Der Verwaltungsrath des allgemeinen Beamtenvereines hat dem Reichsrathe neuerdings eine Denkschrift überreicht, welche von den Mitteln zur Verbesserung der Beamtenlage handelt. Es wird der Reichsvertretung dafür gedankt, daß unter ihrer Mithilfe die Gehaltsfrage durch die April-Gesetze vom Jahre 1873 eine vorläufige Lösung erhalten hat, zugleich aber wird darauf verwiesen, daß die Regelung der Pensionsansprüche und

die Frage der Dienstespragmatik noch ihrer Erledigung harren. Die Dienstespragmatik, wie sie der Verwaltungsrath des Beamtenvereines entwirft, recipiert im wesentlichen die Bestimmungen der bestehenden Disciplinarrichtlinien, soweit sie mit dem amtlichen und öffentlichen Charakter der Staatsdiener im Einklange stehen, trägt aber auch schon der verfassungsmäßigen Entwicklung Geltung, indem unter die Pflichten der Beamten die strenge Wahrung der Staatsgrundgesetze aufgenommen wird. Die Bestimmungen über die Aufnahme in den Staatsdienst, Dienstesbezüge enthalten keine Nova, dagegen spricht es für den humanitären Geist des Entwurfes, daß er jährlich einen Urlaub für jeden Beamten, nach einem Turnus, mindestens von 14 Tagen normiert. Ein großer Wirkungseffekt wird in dem Entwurfe einer aus „vertrauenswürdigem Beamten zusammengesetzten Personalcommission“ eingeräumt, nur fehlt leider jede nähere Definition derselben. Dagegen sind die von dem Entwurfe propalirten Disciplinar-Kammern in jeder Landeshauptstadt sowie der Disciplinarhof in Wien — die beiden Instanzen in Disciplinarangelegenheiten — sehr eingehend behandelt und enthalten sie eine höchst beachtenswerthe Anregung; in ihre Hände ist das Disciplinarverfahren gelegt und die Zusammensetzung derselben zur Hälfte aus Richtern, zur Hälfte aus Beamten der verschiedenen Administrationsbranchen, sowie das ganze Verfahren, bei beschränkter Definitivität, mündlichem Verfahren, bietet eine hinreichende Garantie gegen jede Mißregelung eines Beamten. Na die Stelle der (geheimen) Qualifikationstabellen treten Dienstes-Grundbücher, in welchen die Qualifikation des Beamten durch die Personalcommission jährlich vorgenommen wird und gegen welche dem Qualificierten neben dem Rechte der Einspruchnahme auch das Recht der Beschwerdeführung bei einer höhern Personalcommission zusteht. Dies im wesentlichen die Grundzüge des Entwurfes, den die Abgeordnetenkreise gewiß in ernster Discussion ziehen werden. Enthält er auch noch nicht das Ideal einer Dienstespragmatik, weist er im Gegentheile manche Lücken und Schwächen auf: von sachkundiger Hand werden jene leicht ausgefüllt, diese nicht un schwer gebessert werden. Der Entwurf ist jedenfalls ein präciser Ausdruck der Wünsche der Beamenschaft.

## Witterung.

Laibach, 23 November.

Morgens dichter Nebel, gegen Mittag Aufheiterung Sonnenchein schwacher Nordwind. Temperatur morgens 6 Uhr — 10.8°, nachmittags 2 Uhr — 4.4° C., (1873 + 5.6°, 1872 + 12.0°) Barometer 733.68 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 1.3°, das gestrige — 2.1°, beziehungsweise um 4.3° und 5.1° unter dem Normale.

## Verstorbene.

Den 21. November. Georg Kofec, Bettler, 74 J., Civilspital, Atergeschwäche. — Franziska Navoda, k. k. Bezirksgerichtszustellers Kind, 16 Tage, Polanavorstadt Nr. 106, Frauen.

Den 22. November. Johann Kracher, Conducteurs-Kind, 3 Monate, Polanavorstadt Nr. 61, Darmtraifen. — Karl Alexander Ruß, Hausbesizers Kind, 4 J. 9 Monate, Krakauvorstadt Nr. 41, Magenbräune. — Valentin Kautz, Einwohner, 42 J., Civilspital, allg. Wasserucht.

k. k. Garnisonspital

vom 15. bis inclusive 22. November.

Julius Holper, Unterkanonier des 12. Artillerie-Regimente, und Stefan Andre, Infanterist des 46. Inf.-Regiments, beide Bauchtyphus.

## Telegramme.

Belgrad, 22. November. Heute wurde die Skupstschina eröffnet. Die Thronrede erwähnt des ehrenden Fürsteneinfanges in Constantinopel, des Besuches bei dem befreundeten Rumänienherrscher und der Zusammenkunft mit Herrschern und Staatsmännern der Großmächte, woraus für Serbien Nutzen resultieren würde. Der Fürst verheißt viele Vorlagen und stellt es der Skupstschina anheim, zu ermessen, ob es nicht gut und nützlich wäre, die Verfassung im liberalen Sinne zu ändern.

